

Jugend & Familie

Ausgabe Juni 2016 / Nr. 6

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

Ein riesiger Dank an all unsere Freunde und Gönner!



Liebe Leserin,
lieber Leser,

Es liegt mir daran, diesen Rundbrief einmal unter das Zeichen eines ganz grossen Dankeschöns zu setzen!

Die Spenden, die wir auf unseren Fastenappell hin erhalten haben, ermöglichen es uns, unsere Hilfstätigkeit für kinderreiche Familien und alleinerziehende Mütter in Not bis in den September hinein weiterzuführen. Vielen, vielen Dank! Bei den vielen Sorgen und Nöten, die fast täglich an uns herangetragen werden, ist es für uns ein wunderbares Gefühl, helfen zu dürfen. Wir klären dabei jedes Hilfsgesuch sorgfältig ab, aber unsere Hilfe soll rasch und unbürokratisch erfolgen.

Von der Tiefkühltruhe bis zum Winterpulli

Und jedes Jahr leisten wir auch mehr Hilfe. So konnten wir 2015 unsere Ausgaben unter der Rubrik Hilfsgesuche/Vergabungen im Vergleich zum Vorjahr von 543'000 Franken auf über 640'000 Franken steigern. Und dies sind nur die finanziellen Unterstützungen.

Hinzu kommen noch zahlreiche Naturalgaben, die wir vermitteln konnten und die in diesen Zahlen nicht enthalten sind – von Tiefkühltruhen über Lebensmittel bis hin zu Musikinstrumenten. Besonders hervorzuheben sind auch unsere Kleiderlager (Hoffeld/SG und Eschenbach/LU) und deren hoch motivierte Leiterinnen. Zu Spitzenzeiten werden bis zu 60 Pakete pro Wo-

che verschickt oder gleich persönlich überbracht, resp. grosszügige Kleiderlieferungen entgegengenommen. Nicht zu vergessen unsere Strickgruppen vom Emmental über Baden bis in die Ostschweiz: Auf Wunsch stricken sie für unsere Familien alles, von warmen Wollsocken bis hin zum schönen Winterpulli.

Entscheidender gesellschaftlicher Einsatz

Auch dieses Jahr beschenkten wir im Rahmen unserer Muttertagsaktion zum 8. Mai wiederum rund 300 Mütter kinderreicher Familien mit einer kleinen, aber feinen Schachtel Pralinés. Wir wissen, dies ist keine absolute Notwendigkeit und Priorität. Und trotzdem ist es für uns wichtig, all diesen Müttern einmal im Jahr mit einem kleinen Zeichen der Anerkennung für den riesigen Einsatz zu danken, den sie tagein tagaus auch für die Gesellschaft als Ganzes immer wieder leisten.

Die Familie – vor allem die Grossfamilie – ist die Keimzelle der Gesellschaft. Mehr als jede andere Institution ist die Familie der Ort, wo Kinder sozialisiert werden, wo sie Gemeinschaft erlernen

Hier einige der vielen Familien, denen wir dank unserer Fastenaktion 2016 helfen konnten. Vielen Dank für alle Gaben!



und zu wertvollen Gliedern unserer Gesellschaft erzogen werden. Wir sind den vielen Müttern (und Vätern!) deshalb zu grossem Dank verpflichtet, denn sie formen mit ihrer Erziehungsarbeit die Schweiz von morgen.

Kinderreich und knapp bei Kasse

Dabei stellen wir fest, dass unsere Familien durch diese Gesellschaft immer stärker herausgefordert werden. Vor allem für kinderreiche Familien wird es immer enger. Die Gründe sind vielfältig.

Da sind einerseits die materiellen Belastungen. Für viele Familien wird der Wohnraum allmählich unerschwinglich, und ein wichtiger Teil unseres Einsatzes dient mittlerweile dazu, Familien bei der Suche nach einer bezahlbaren Wohnung zu helfen. Aber auch die Steuern und ständig wachsenden Gebühren lasten schwer auf unseren kinderreichen Familien. Alle politischen Versuche, hier etwas Erleichterung zu verschaffen, wurden über die letzten Jahre von liberaler und links-grüner Seite abgeblockt. Zuletzt waren es die beiden CVP-Initiativen, die politischen Gegenkampagnen zum Opfer fielen.

Moralische Versuchungen

Aus unseren Beratungsgesprächen sehen wir jedoch auch, dass oft nicht nur materielle Probleme den Grund für familiäre Zerrüttungen abgeben. Sex ist in unserer Gesellschaft zum allgegenwärtigen, ständig verfügbaren Konsumgut geworden. Die Stadt Zürich diskutiert die Einrichtung staatlicher Bordelle. Selbst in den Lokalzeitungen sind Sexinserate normal geworden, ganz zu schweigen von einer übersexualisierten Werbung und den Versuchungen des Internets. Wir leben in einer ultraliberalen, permissiven Gesellschaft des «alles ist erlaubt».

So traurig es klingt: Viele Ehen zerbrechen inzwischen an der Normalität des Seitensprungs. Manchmal entspricht die müde Mutter oder der abgekämpfte Familienvater dem Idealbild nicht mehr, das uns in der Werbung und den Medien vorgegaukelt wird. Selbst nach vielen Ehejahren entwickelt sich dann bei einem der Beteiligten plötzlich das Gefühl, angesichts der gewaltigen Verlockungen, des riesigen «Angebots» etwas zu verpassen. Dies bringt eine gegenseitige Entfremdung der Ehepartner mit sich, die oft schwierig zu heilen ist.

Enorme Folgekosten

Auch gegenüber den Kindern sind moralische Werte unter diesen Umständen schwierig zu vermitteln. Was bedeutet

schon Treue, wenn Sex gesellschaftlich zum käuflichen Konsumgut verkommen ist. Dass die Gesellschaft damit an ihren eigenen Fundamenten rüttelt, ist den wenigsten klar. Denn wenn die Familien zerbrechen, sind die materiellen und menschlichen Folgekosten enorm.

Dasselbe gilt übrigens für die laufenden Tendenzen zur Legalisierung des Drogenkonsums (Cannabis). Wie soll man den eigenen Kindern Enthaltbarkeit und Verzicht predigen, wenn von offizieller Seite gesellschaftspolitisch das genaue Gegenteil verfolgt wird.

Beratung und praktische Hilfe

Bei unserem Einsatz treffen wir häufig auf familiäre Situationen, in denen die Ehe gefährdet, aber noch nicht zerbrochen ist. Unser Bemühen ist es dann, teils mit materieller Hilfe, teils mit eigener Beratung oder mit der Vermittlung geeigneter Beratungspersonen rettend einzugreifen. Oft helfen schon kleine Schritte: eine Familienhilfe, eine kleine Auszeit für die Mutter mit ihrem Neugeborenen, damit sie wieder zur Ruhe kommt. Immer wieder ermöglichen wir Eltern ein gemeinsames Wochenende ohne die Kinder, damit den beiden wieder einmal etwas Zeit füreinander bleibt.

Mit unserem Programm «Familienferien» versuchen wir zusammen mit der

Vereinigung Christlicher Hotels der Schweiz (VCH) auch ganze Familien für einige Tage gemeinsam in die Ferien zu schicken. Die neue Umgebung, das gemeinsame Wandern und Spielen helfen oft Risse in der Familie wieder zu schliessen.

Das Gebet wirkt!

Und schliesslich ist auch das Gebet sehr wichtig. Das Gebet *in* den Familien und *für bestimmte* Familien. Nicht zuletzt aus diesem Grund veröffentlichen wir in unserem Rundbrief jeden Monat eine Reihe konkreter Gebetsanliegen.

All dies wäre nicht möglich ohne das Mittragen unserer Freunde und Gönner. Dies gilt auch für unsere vielen Helferinnen und Helfer, von denen wir in diesem Rundbrief einige abbilden. Es liegt mir daran, Ihnen allen mein ganz, ganz grosses Dankeschön auszusprechen.

Von Herzen danke ich Ihnen für jedes gute Wort, für jedes liebe Telefongespräch, für jeden ermutigenden Brief und für alle Gaben, die Sie uns immer wieder schenken!

In herzlicher Verbundenheit



Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin Arbeitsgruppe
«Jugend und Familie»

Kurzmeldungen

Exit: 995 Freitodbegleitungen im letzten Jahr

2015 haben sich in der Schweiz 995 Menschen entschieden, mit der Hilfe von Exit aus dem Leben zu scheiden. Dabei hat in allen Landesteilen die Zahl der Freitodbegleitungen zugenommen. In der Westschweiz gab es davon 213, das sind 38 mehr als 2014. In der Deutschschweiz und im Tessin starben mit Exit 782 Menschen. Dies entspricht dort einem Anstieg um rund 30 Prozent. (sda)

SP fordert Staatsbordell in Zürich

Die Sozialdemokraten wollen die Stadt Zürich verpflichten, eine Liegenschaft für ein städtisches Bordell zur Verfügung zu stellen. Dies berichtete die «Schweiz am Sonntag» in ihrer Ausgabe vom 24. April. SP-Gemeinderätin Christine Seidler hat demnach eine entsprechende Motion eingereicht. Die überwiegende Mehrheit der Sexarbeiterinnen arbeite freiwillig und selbstbe-

stimmt. Dies sei wichtig, werde jedoch mit den jetzt geltenden Reglementierungen immer mehr verhindert, meinte Seidler.

Seidler schwebt ein Bordell vor, das «von den Sexarbeiterinnen selbstverwaltet und im Kollektiv geführt wird». Sie betont, das Projekt sei realistisch. Bevor sie den Vorstoss einreichte, habe sie mit dem Stadtrat Kontakt aufgenommen. Dieser habe ihr signalisiert, dass die Stadt entsprechende Möglichkeiten habe. Wenig Begeisterung kann die SVP dem Ansinnen entgegenbringen. Es könne nicht Aufgabe der Stadt sein, mit Steuergeldern ein Bordell zu betreiben, meinte SVP-Fraktionschef Martin Götzl. Wie die «Schweiz am Sonntag» weiter schrieb, ist innerhalb der SP-Fraktion umstritten, ob man gleichzeitig gegen Prostitution und für ein Staatsbordell sein kann. Seidler betrachtet ihren Vorschlag als «pragmatische Lösung». (SaS/TA)

Nationalrat lehnt Vaterschaftsurlaub ab

Der Nationalrat ist gegen die Einführung eines zweiwöchigen bezahlten Va-

Der Vorstand unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» und all unsere (ehrenamtlichen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen Ihnen recht frohe Sommermonate!



Zita Stadler,
Sekretariat



Diana Karaman,
Sekretariat



Franziska Wyss,
Hilfstelefon für
Familien in Not



Martin und Barbara Leuenberger,
Familienbetreuung



Jan Mazacek,
Delegierter für
politische Kontakte



Helen Koch,
Delegierte für
politische Kontakte



Claire Fischer,
Finanzberatungen



Claudia Roth,
Kleiderlager



Alexandra Schürmann,
Kleiderlager



Maja Andrey,
Politische Fragen



Fredy Marti,
techn. Beratungen



Eva Falzarone,
Administration



Nadine Specchia,
Familienbetreuung



Andrea Gavallet,
Kontakt Westschweiz

terschaftsurlaubs und hat am 27. April eine parlamentarische Initiative von CVP-Nationalrat Martin Candinas mit 97 zu 90 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Dagegen stimmten neben der SVP und einer grossen Mehrheit der FDP auch drei CVP-Nationalräte. Der Vorstoss ist damit vom Tisch. Allerdings haben die Befürworter des Vaterschaftsurlaubs bereits eine Volksinitiative angekündigt.

Candinas hatte vorgeschlagen, den Vaterschaftsurlaub über die Erwerbsersatzordnung (EO) zu finanzieren. Väter sollten während des Urlaubs 80 Prozent des Erwerbseinkommens erhalten, maximal 196 Franken am Tag. Die Kosten von rund 200 Millionen Franken würden von Arbeitgeber und Arbeitneh-

mern gemeinsam finanziert. Nach Ansicht von Candinas ist die Präsenz der Väter nach der Geburt unerlässlich für einen guten Start ins Familienleben. Ein Vaterschaftsurlaub trage auch zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei. Bei vielen grossen Unternehmen sei ein Vaterschaftsurlaub heute normal. Viele KMU könnten sich das aber nicht leisten. Es sei wichtig, dass die Väter von Anfang an ihren Beitrag ans Familienleben leisteten, sagte auch Kommissionssprecherin Regine Sauter (FDP/ZH). Darum gewährten viele Unternehmen ihren Mitarbeitenden zusätzliche Freitage. Der Ausbau der Sozialversicherungen liege aber «quer in der Landschaft», sagte Sauter. Sie sprach von einer «teuren Geste, die wir uns nicht leisten können». (NZZ)

Bern: EDU erfolgreich gegen Genderismus

Mit Unterstützung von Teilen der SVP und der FDP-Fraktion hat die EDU-Bern am 16. März im Grosse Rat durchgebracht, dass in der Bildungsstrategie 2016 auf einen Passus verzichtet wird, der «verbindliche Standards zur Verankerung der Genderperspektive» verlangte. Die Ratsmehrheit nahm einen Antrag von EDU-Grossrat Daniel Beutler an, welcher forderte, dass «in den Bereichen Unterricht, Schulentwicklung sowie bei Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen» Genderthemen keinen Platz haben müssten. Dabei handle es sich um einen ideologisch gefärbten Begriff und keine genaue Wissenschaft. «Dieser zielt darauf ab, dass

das Geschlecht eines Menschen anerzogen ist und demnach beeinflusst werden kann», so Beutler. Zudem habe etwa die genderkonforme Sprache Auswüchse gezeigt, die er nicht unterstütze.

Mit der Streichung der Passage im Strategiepapier des Kantons wolle er aber nicht die Gleichberechtigung von Frau und Mann hinterfragen: «Gender ist nicht ein Synonym für Gleichstellung», betont Beutler. Er befürworte die Chancengleichheit für beide Geschlechter durchaus. Es solle keine Hindernisse geben für Mädchen, die sich für einen Beruf im Baugewerbe interessieren würden. Genauso für Jungs, die etwa einen Pflegeberuf erlernen möchten. Dies würde ihn als Arzt sogar ausserordentlich freuen. (Bund)

Doppelter Prämienzuschlag für Prävention

Der Zuschlag auf den Krankenkassenprämien für die Verhütung von Krankheiten soll sich verdoppeln. Das beantragt die «Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz». Das Innendepartement (EDI) schickte am 15. April die erforderliche Verordnungsänderung in die Vernehmlassung. Ziel sei es, die Belastung des Gesundheitssystems durch chronische, nichtübertragbare Krankheiten zu verringern. Der Prämienzuschlag beträgt heute jährlich Fr. 2.40 pro versicherte Person. Er soll in zwei Schritten erhöht werden: 2017 würde der Betrag auf Fr. 3.60 steigen, 2018 auf Fr. 4.80. (sda)

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- Für eine fünffache Zürcher Mutter, dass die Genesung nach einer schwierigen Tumor-Operation weiterhin so gut voranschreitet.
- Für eine Thurgauer Bauernfamilie mit elf Kindern, dass die Eltern nach einer Auszeit den Weg wieder gemeinsam weitergehen.
- Für eine Mutter aus dem Kanton Solothurn, die ihr viertes Kind erwartet und noch drei Monate still liegen sollte, während daheim nach einem Umzug gar so viel Arbeit wartet.
- Für eine Familie aus dem Kanton Schwyz, bei der innert eines Tages gleich zwei Kinder wegen Unfällen hospitalisiert werden mussten.
- Für eine Familie aus der Ostschweiz, dass die Kinder im neuen Schuljahr einfühlsame gute Lehrerinnen und Lehrer finden.

Vielleicht kann jemand helfen?

- **Küchentisch:** Die acht Kinder der Familie A. aus dem Kanton Obwalden wachsen und gedeihen, und darum spart die Familie für einen so richtig grossen, neuen Küchentisch. Wir möchten der Familie dabei gerne etwas unter die Arme greifen.
- **Oboe und Panflöte:** Familie L. aus Trubschachen schreibt uns: «Wir haben sieben Kinder und vier davon spielen ein Instrument. Die Instrumentenmiete geht langsam ins Geld. Vielleicht hat jemand ein Instrument, das nicht mehr gebraucht wird; unsere Tochter Ramona (13) würde sich sehr über eine Panflöte freuen und Simone (10) spielt Oboe. Herzlichen Dank und Gott segne Euch.»
- **Zwillinge zu Weihnachten:** Familie Z. aus dem Linthgebiet ist dank der unerwarteten Ankunft von Zwillingen kurz nach Weihnachten überraschend zu einer fünfköpfigen Familie geworden. Die Mutter kommt mit drei Kleinkindern an den Rand der Kräfte. Ihr Zusatzverdienst fällt aus. Wir möchten die Familie gerne regelmässig etwas unterstützen.

Hinweise und Hilfsangebote bitte wie üblich an Telefon 031 351 90 76. Vielen Dank für jedes Mittragen!

Über eine Million armutsgefährdet

Rund 530'000 Menschen in der Schweiz oder 6,6% der Bevölkerung hatten 2014 ein Einkommen unter der absoluten Armutsgrenze. Dies ergeben die Zahlen des Bundesamts für Statistik (BfS) von Ende April. Über eine Million Menschen waren gefährdet, in die Armut abzurutschen. Bei 4,6 Prozent der Bevölkerung führten die schlechten Finanzen zu starken Einschränkungen im Alltag. Beispielsweise konnten sich die Betrof-

fenen weder Ferien noch regelmässige Mahlzeiten mit Fleisch oder Fisch leisten. Sie mussten gemäss BfS auch auf langlebige Gebrauchsgüter wie eine Waschmaschine oder ein Festnetztelefon verzichten. (sda)

Neue Regeln für verwarnte Straftäter

Verwarnte Straftäter sollen das Gefängnis höchstens noch in Begleitung verlassen dürfen. Der Ständerat will unbegleitete Hafturlaube für diese Täter ausschliessen und hat eine abgeänderte Motion von Nationalrätin Natalie Rickli (SVP/ZH) angenommen. Rickli wollte Hafturlaube und Ausgänge für Verwarnte generell ausschliessen. Für lebenslang Verwarnte sind Hafturlaube bereits heute ausgeschlossen. Bei normal Verwarnten sind Vollzugsöffnungen dagegen möglich. (sda)

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto PC 80-33443-1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
www.jugendundfamilie.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not sind zu richten an:
Franziska Wyss, Pilatusblick 24,
6015 Luzern, Telefon 041 340 04 52
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach